

tung gedeckt werden. Doch wird beschlossen, falls so viel Papiergeld zur Einlösung komme, daß dazu die vorhandenen Baarmittel nicht hinreichen, die erforderlichen Summen durch ein Anlehen aufzuversicherungs-Gesellschaft wird wie seither, so auch nehmen. (N. L.)

B a c k n a n g.

Häute- & Leder-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Verbers Christian Heinrich Breuninger von hier werden am Montag den 25. Juni 1855 und die folgenden Tage im Aufstreich verkauft:

- 899 Stück halb und ganz gegerbte Schmalhäute,
- 242 Stück halb und ganz gegerbte Kalbfellen,
- 281 Stück rohe Schmalhäute,
- 100 Stück rohe Kalbfellen,
- 91 Stück halb und ganz gegerbte Zeughäute,
- 314 Pfund Schmalleder,
- Fertiges Brandsohlleder.

Der Verkauf findet in dem Breuninger'schen Wohnhause je Morgens 8 Uhr statt, und werden hiezu die Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 17. Juni. 1855.

Stadtschultheißenamt.
Schmüdle.

B a c k n a n g.

Schafswaide-Verleihung.

Die beiden hiesigen Schafswaiden werden am Montag den 23. Juni 1855 Vormittags 9 Uhr auf 3 Jahre, von Michaelis 1855 bis dahin 1858 in Pacht gegeben, wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden. Auswärtige haben sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen zu versehen. In der obern Schäferei können im Sommer 150 Stück Schafe und im Winter 600 Stück Schafe, und in der untern Schäferei im Sommer 200 Stück Schafe und im Winter 550 Stück Schafe gehalten werden.

Den 14. Juni 1855.

Gemeinderath.
Der Vorstand: Schmüdle.

U n t e r w e i s s a c h.

Holz-Verkauf.

Am nächsten Freitag und Samstag den 22. und 23. Juni d. J. von je Morgens 8 Uhr an, werden in dem Gemeinewald Hardt nächst bei Heiningen an der Chaussee gelegen:

- 100 Rftr. junges Schälholz,
- 888 Stück eichene Stämme von verschiedener Größe,

69 Haufen Reisach im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft. Das Holz ist sehr gut und kann auch besonders wegen der Abfuhr empfohlen werden.

Den 19. Juni 1855.

Schultheißenamt.

B a c k n a n g. Johannes Schlagenhaupt gibt den Ertrag von seiner Eckertsbach-Wiese von einem Morgen ein Viertel in Bestand. Die Liebhaber haben sich Mittwoch Nachmittag 1 Uhr auf derselben einzufinden.

M u r r h a r d t. (Verspätet.) Allen denjenigen, und namentlich Frauen, welche den hiesigen Oberfeuersehauer Feldmann gekannt haben, diene zur Nachricht, daß derselbe am Montag den 11. d. M. Abends halb 7 Uhr in Folge eines für seine Natur allzu heftigen Hirnschlags von diesem in das ewige Leben übergegangen ist. Möge er dort die ihm hier verschlossenen Fleischtopfe Egyptens wieder finden!

B a c k n a n g. (Brod-Lage.)

- 8 Pfund gutes Kernbrod 34 kr.
- Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/4 Loth.

W i m m e n d e n. Naturalienpreise v. 14. Juni 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	20	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	9	41	9	22	9	4
" Roggen . . .	15	28	—	—	14	56
" Weizen . . .	20	48	19	44	18	40
" Gerste . . .	13	52	13	20	12	48
" Haber . . .	7	42	6	39	6	24
1 Eimer Gemischt . . .	1	52	—	—	1	48
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	36	1	24	1	20
" Weischorn . . .	2	30	2	24	2	18
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	48	1	44

G a l l. Naturalienpreise vom 16. Juni 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Eimer Kernen . . .	2	48	2	44	2	33
" Roggen . . .	1	58	1	48	1	41
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischt . . .	2	12	1	52	1	42
" Gerste . . .	1	40	1	37	1	32
" Haber . . .	—	50	—	48	—	45
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	1	54	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise v. 16. Juni 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	15	22	56	22	30
" Dinkel . . .	10	12	9	45	9	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13.	15	12	45	12	—
" Gemischt . . .	—	—	13	36	—	—
" Haber . . .	7	30	7	3	6	48



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 45 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Nro. 50. Freitag den 22. Juni 1855.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a c k n a n g.

Einladung zu der Wander-Versammlung württemb. Landwirthe auf den Peter- und Paul-Feiertag den 29. Juni d. J.

Am Peter- und Paul-Feiertag den 29. d. Mts. findet dahier in Backnang die jährliche Wander-Versammlung württembergischer Landwirthe statt, und beginnen die Verhandlungen etwa um 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause.

Die Mitglieder des Bezirksvereins werden zu dieser Versammlung, welche bei der Theilnahme von Landwirthen aus den verschiedenen Gegenden Württembergs eine sehr interessante seyn wird, freundlich eingeladen, und die Herren Ortsvorsteher ersucht, die Vereinsmitglieder ihrer Gemeinden hievon in Kenntniß zu setzen, und längstens bis zum 23. d. Mts. die Zahl der Teilnehmer an der Versammlung hieher mitzutheilen.

Den 10. Juni 1855.

Vorstand des landwirthsch. Bezirksvereins:
Oberamtmann Hörner.

B a c k n a n g. [An die Ortsbehörden.] Nach einem Erlass des K. Kriegsministeriums vom 18. d. M. wurde verfügt, daß künftig sowohl die Befugniß zur Auswanderung als zum Reisen und Wandern in das Ausland, hinsichtlich der exercirten Mannschaft der durch das Gesetz vom 24. Februar d. J. Art. 2 zur Verfügung des Kriegsministers gestellten Landwehrabtheilungen des ersten Aufgebots, der Genehmigung des K. Kriegsministeriums unterliege, wogegen diese Maßregel, was die nicht exercirte Mannschaft betrifft, immer nur auf die jüngste Altersklasse Anwendung findet. Unter der nicht exercirten Mannschaft ist diejenige verstanden, welche in dem betreffenden Aushebungsjahr nicht in das Contingent gefallen, sondern, wenn nicht unbedingt untüchtig, oder auf den Grund des Art. 5 des Kriegsdienstgesetzes von 1843 von der Militärpflicht befreit, der Landwehr zugewiesen worden ist.

Die Ortsbehörden haben sich hiernach genau zu achten.

Den 20. Juni 1855.

Königl. Oberamt.
A. B. W e r n l e.

Oberamtsgericht Backnang.

Gläubiger-Vorladung in Cont. Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger

und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Receß, in dem einen wie in dem andern Falle, unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst

sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse, gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

- 1) Jakob Kleinknecht, ledig, von Großförlach, Montag den 16. Juli 1855 Vormittags 9 Uhr zu Großförlach. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 2) Georg Gottlieb Vogt, Weber von Jux, Dienstag den 17. Juli 1855 Morgens 7 Uhr zu Jux. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 3) Jakob Bernhard Wurst, Weber von Jux, Dienstag den 17. Juli 1855 Vormittags 10 Uhr zu Jux. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 4) Philipp Siegel, Weber von Jux, Dienstag den 17. Juli 1855 Nachmittags 2 Uhr zu Jux. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.
- 5) Gottlieb Waibel, Maurer von Lippoldsweiler, Freitag den 20. Juli 1855 Nachmittags 5 Uhr zu Hohnweiler. Ausschlußbescheid: Nächste Gerichtssitzung.

K. Obergerichtsgericht.
Frölich.

**Oppenweiler. Baßnang.
Gläubiger = Aufruf.**

Die Verlassenschaft von weil. Johannes Belz Wittwe ersteren Orts soll nach einer unter den Gläubigern festgesetzten Uebereinkunft denselben zugewiesen werden.

Vor dem Verweisungsvollzug werden etwaige unbekannte Gläubiger aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 8 Tagen um so gewisser anzumelden und zu erweisen, als sie sonst damit von der Masse ausgeschlossen würden.

Den 18. Juni 1855.

K. Obergerichtsgericht.
Frölich.

Revier Weissach.

Holz = Verkäufe.

Am 25. Juni d. J. aus dem Staatswald Hörnle unweit Stöckenhof: 40 Stück Eichen von 14—24" m. D., 22 1/2 Rstr. eichene Scheiter, 9 1/2 Kl. dito Prügel, 1 3/8 Kl. Abfallholz und 1075 Stück eichene Wellen.

Am 26. Juni aus dem Staatswald Döfseuhau, Abth. 1 und 4 unweit Waldenweiler: 5 Stück tannene Lang- und Klobholzstämme, 7—15" m. D., 32—65' lang, und Abtheilung 5: 149 Stück tannene Lang- und Klobholzstämme von 6—20" m. D., 26—80' lang und 5—10" Ablaf.

Am 27. und 28. d. M. aus demselben Schlag: 8 3/4 Kl. buchene Scheiter, 5 1/4 Kl. dito Prügel,

63 3/4 Kl. Nadelholzscheiter, 22 Kl. dito Prügel, 96 1/2 Kl. weifstannene Rinde und 5 Kl. fichtene dito und 100 Stück buchene Wellen. Zusammenkunft je Morgens 9 Uhr im Schlage.
Reichenberg, den 18. Juni 1855.

K. Forstamt.

Dohlenbau = Akford.

Zwischen No. 13—14 der Staatsstraße auf der Markung Murrhardt gegen Fornsbad ist eine neue Deckbohle zu erbauen, wofür der genehmigte Kostenvoranschlag 103 fl. 15 kr. berechnet. Die bezüglichen Bauarbeiten werden in öffentlichem Aufstreiche am Mittwoch den 27. Juni 1855 Morgens 7 Uhr auf dem Rathhause zu Baßnang verankündigt, wozu tüchtige Maurermeister eingeladen werden.

K. Straßenbau-Inspektion Ludwigsburg.
Döring.

Baßnang.

Gläubiger = Aufruf.

Forderungen an den Nachlaß von weil. Gottlieb Friedrich Holzwarth's Wittwe, Katharine, geb. Heller, sind, soweit es noch nicht geschehen, binnen 10 Tagen zur Kenntniß der Theilungsbehörde zu bringen und können später nicht mehr berücksichtigt werden.

Den 16. Juni 1855.

Theilungsbehörde.

Gerichtsnotar Vorstand:
Winter. Schmätle.

Sulzbach.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Tagelöhners Johann Christian Föll von Sulzbach wird die sämtliche Liegenschaft, bestehend in:
einem halben Wohnhaus,

20 Rth. Garten,
2 Mrg. 24 1/2 Brtl. Acker und
3 1/2 Brtl. 17 Rth. Wiesen,
zusammen angeschlagen um 580 fl.,
am Montag den 9. Juli d. J.

Vormittags 10 Uhr

auf dem Rathhause zu Sulzbach in öffentlichen Aufstreich gebracht werden.

Murrhardt, den 5. Juni 1855.

K. Amtsnotariat.
Häcker.

Sulzbach.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des verstorbenen Bäckermeisters Johann Christian Holzwarth von Sulzbach wird die sämtlich vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

einem halben Wohnhaus,
1 Mrg. 3 Brtl. 16 Rth. Acker und
1 Mrg. 6 Rth. Wiesen,
zusammen angeschlagen um 550 fl.,

am Montag den 9. Juli d. J.
Vormittags 10 Uhr
auf dem Rathhause zu Sulzbach in öffentlichen Aufstreich gebracht werden.
Murrhardt, den 5. Juni 1855.
K. Amtsnotariat.
Häcker.

Baßnang.

Häute = & Leder = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Gerbers Christian Heinrich Breuninger von hier werden am Montag den 25. Juni 1855 und die folgenden Tage im Aufstreich verkauft:

- 799 Stück halb und ganz gegerbte Schmalhäute,
- 242 Stück halb und ganz gegerbte Kalbfelle,
- 281 Stück rohe Schmalhäute,
- 100 Stück rohe Kalbfelle,
- 91 Stück halb und ganz gegerbte Zeughäute,
- 314 Pfund Schmalleder,
- Fertiges Brandsohleder.

Der Verkauf findet in dem Breuninger'schen Wohnhause je Morgens 8 Uhr statt, und werden hiezu die Kaufsliebhaber eingeladen.

Den 17. Juni 1855.

Stadtschultheißenamt.
Schmätle.

Murrhardt.

Wirthschafts = Verkauf.

Da auf das Gasthaus zur Rose im Gante des verstorbenen Rosenwirths Carl Föll, auch bei dem zweiten Verkauf nicht weiter als 825 fl. angeboten wurden, und dieses Offert bei der ganz günstigen Lage, sowie bei der früheren Frequenz, noch sehr im Mißverhältniß steht mit der Rentabilität, so wird am

Dienstag den 26. d. M. Nachmittags 2 Uhr ein nochmaliger Verkauf vorgenommen, wozu etwaige auswärtige Liebhaber, welche eine solche Gelegenheit suchen, auf diesem Wege eingeladen werden.

Den 12. Juni 1855.

Stadtschultheißenamt.

Schfelberg.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des † Jakob Schramm, gewesenen Tagelöhners in Waldenweiler, kommt die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

- der Hälfte an einem Wohnhaus,
- 1/8 Mrg. 33 1/2 Rth. Garten beim Haus,
- 1/8 Mrg. 20 1/2 Rth. Acker,
- zusammen taxirt zu 320 fl.,
- am Freitag den 20. Juli d. J.

Vormittags 9 Uhr

auf hiesigem Rathszimmer im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 18. Juni 1855.

Schultheißenamt.

Privat = Anzeigen.



Baßnang. Nächsten Sonntag, sowie am Feiertage Petrus und Paulus habe ich den Bregelnbactag, wozu ich höflichst einlade.
Gottl. Klinger.

Kleinaspach, D.-M. Marbach.

Welschkorn feil.

Der Unterzeichnete hat am Mittwoch den 27. Juni, als am Baßnanger Wochenmarkt, 15 Schfl. Welschkorn in größeren und kleineren Parthien im Auftrag zu verkaufen.

Ackermann.

Hall. Etwa 40 Ctr. Nachmehl sucht im Ganzen oder in größeren Quantitäten zu verkaufen

Bäcker Schumm.

Wattenweiler, Schultheißenamt Oberweiffach.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus Auftrag verkauft der Unterzeichnete die Liegenschaft der Ehefrau des Georg Lauer, bestehend in:

- einem zweistöckigen Wohnhaus mit Stallung und der Hälfte an einer Scheuer,
- einem gewölbten Keller neben dem Haus, sowie circa 7 Mrg. Feldgüter.

Die Verkaufsverhandlung findet den 29. Juni 1855 Nachmittags 1 Uhr in der Behausung der Ehefrau Lauer in Wattenweiler statt.

Heiningen, den 18. Juni 1855.

Der mit dem Verkauf beauftragte
Jakob Treß.

Eine Erzählung aus dem Leben.

(Fortsetzung.)

Die ersten Tage, welche die Beiden in Paris verlebten, verfloßen unter den vielfachsten Zerstreungen und Genüssen, welche die Concerte, Gemäldes Gallerien, Opern und Bälle des modernen Babylon dem Fremden bieten. Aber schon nach wenigen Tagen fand Karl, wenn er des Morgens seine Freundin begrüßte, sie in Thränen. Anfangs gelang es ihm diese Thränen zu trocknen; aber bald fehlten ihm die Mittel dazu. Karl sah jetzt selbst ein, daß dieses Verhältniß nicht fort dauern könne. Er schlug ihr vor, sie in die Arme ihres Oheims zurückzuführen. Dann wolle er in Paris seine Studien beenden und sie in wenigen Jahren als seine Gattin heimführen. —

Emilie wurde bleich wie der Tod, als sie dieses Anerbieten hörte, welches Karl ihr gewiß nicht gemacht haben würde, hätte er die Heftigkeit ihrer Leidenschaft gekannt.

Der Oheim war unterdessen nicht müßig gewesen. Nach verschiedenen fruchtlosen Recognitionen war er endlich auf die Spur der Flüchtigen geräthen, und eines schönen Morgens trat er in Gesellschaft von

Polizeicommissären und Constablen vor das weinende Mädchen. Zu der Verwunderung aller Anwesenden ereignete sich nicht die Scene, die man gewöhnlich bei einer solchen Gelegenheit erwartet, Emilie ergab sich ruhig in ihr Schicksal. „Wie?“ fragte der Oheim, „der Schurke hat dich betrogen und verlassen?“ „Er hat mich niemals geliebt“, weinte sie. Der Zorn des Alten kannte keine Grenze, er suchte Karl auf, machte ihm die bittersten Vorwürfe, die freilich Karl nicht von sich abwälzen konnte, und fast hätte der Greis sich noch zu einem Duell mit dem Jünglinge herabgelassen. Dunkel und Nichte verließen noch an demselben Tage die Stadt.

Wenige Jahre noch und die letzten Siege der Reaction trieben Karl über das Meer. Das Interesse für die großen politischen Veränderungen, welche sich vor seinen Augen ereignet hatten und die Lebhaftigkeit, mit welcher er seine früheren Studien wieder aufgenommen, hatte die Erinnerung an das Abenteuer fast ganz aus seiner Seele verdrängt; er fürchtete sich, daran zurück zu denken, weil er dann die unangenehmsten Vorwürfe sich machen mußte. Hätte er irgendwo gehört, Emilie habe sich glücklich verheirathet, es wäre ihm gewiß ein Stein vom Herzen gefallen.

Bald finden wir Karl im westlichen Amerika wieder in einer kleinen Stadt am Erie-See, die durch ihre freundliche, idyllische Lage jeden Reisenden anzieht. Er lag hier seinem Berufe, der Heilkunst, ob, und erwarb sich durch Geschicklichkeit und Eifer bald eine große Praxis.

Eines Tages wurde er einige Meilen von der Stadt auf eine Farm gerufen. Als er zu dem bezeichneten Orte kam, erstaunte er, statt einer einfachen Farm eines jener bequemen, reichen Landhäuser zu finden, wie sie die Umgebung der europäischen Städte zieren.

Wie erschrocken er aber, als er in dem Patienten, zu dem er geführt wurde, Emilien's Onkel erkannte. Er hatte alle Selbstbeherrschung nothwendig, um sich nicht durch einen Ruf des Erstaunens zu verrathen. Indessen war in dem Zimmer ein tiefes Halbdunkel, da der alte Mann an einer Augenkrankheit litt, und so konnte Karl hoffen für den Augenblick nicht erkannt zu werden. Er untersuchte die fast schon erblindeten Augen, und fand die Nothwendigkeit, aber auch die Möglichkeit einer Operation. Er erklärte dieses dem Patienten; dieser war mit Allem zufrieden. Während dieses Gespräches trat Emilie in's Zimmer. Sie hatte sich so verändert, daß Karl unter andern Umgebungen sie schwerlich wieder erkannt haben würde. Aus dem Kinde, das damals kaum die Schwelle der Jungfräulichkeit überschritten hatte, war eine stattliche blühende Dame geworden, deren würdiges, gemessenes Betragen Ehrfurcht und Zurückhaltung zu fordern schien. Sie sprach einige Worte mit dem Arzte, um sich über den Zustand ihres Oheims zu erkundigen, und verließ gleich wieder das Zimmer. Karl fand Gelegenheit, seinen Besuch abzukürzen; er mußte jedoch das Versprechen geben, Operation und Cur zu übernehmen.

Als Karl das Haus verlassen, stürmten tausend

verschiedene und verwirte Gedanken auf ihn ein. Er fand sich in einer seltsamen und schwierigen Lage. Wie sollte er sich dem Alten, wie gar Emilien gegenüber betragen in der fatalen Stunde des Wiedersehens? Und diese Stunde mußte kommen, dieß konnte Karl mit Sicherheit voraussehen. Freilich hatte Karl, als er Emilie in der Schweiz kennen lernte, sich ihr unter einem andern Namen vorgestellt; die politischen Verhältnisse und die politische Sicherheit machte dieß für ihn nothwendig. Der alte Bankier trug einen von den gewöhnlichen Namen, Schmidt, Schulze, Müller u. a., von denen tausend Exemplare in der Welt umherlaufen. So gab der Name eben keine Veranlassung zum Wiedererkennen. Aber die Gestalt, die Stimme, das ganze Benehmen Karls hatte sich in den wenigen Jahren nicht so sehr verändert, daß eine Täuschung möglich gewesen wäre.

Das Vernünftigste wäre gewesen, hätte Karl sich sofort zu erkennen gegeben. Aber er hatte nicht den Muth dazu. Er fühlte sich eines doppelten Unrechtes gegen Emilien schuldig und wußte doch, daß er, die erste Thorheit der Entführung abgerechnet, als ein ehrliebender Mann gehandelt habe. Dazu kam noch die fatale Unterredung mit dem Onkel, an welcher er noch immer nicht ohne das Gefühl der tiefsten Beschämung zurückdenken konnte. Sein Stolz war auf das Empfindlichste verletzt; grade seine Redlichkeit hatte auf ihn den Schein eines gewöhnlichen Abenteurers geworfen. So wälzten sich die unangenehmsten Gedanken in seinem Kopfe umher, und er wußte keinen Rath und keinen Ausweg.

Sollte er die Cur aufgeben? Hundertmal legte er sich diese Frage vor, und jedesmal verneinte er sie. Die Pflicht, zu heilen, die Sorge für seinen ärztlichen Ruf, sein gegebenes Versprechen; Alles dieß kam ihm in den Sinn. Vielleicht war auch der Wunsch, nicht ganz aus Emilien's Nähe zu verschwinden, bei ihm regt. Denn er konnte nicht verhehlen, daß der scheue und flüchtige Blick, den er auf die blühende Jungfrau geworfen, alle Erinnerungen an jene Reise wieder in ihm zurückgerufen hatte. Es fiel ihm manchmal ein, daß er damals doch wohl etwas zärtlicher und verwegener hätte sein können.

An dem Benehmen Emilien's war ihm nichts auffällig erschienen. Sie hat mich unmöglich erkannt, sagte er zu sich selbst. Sie war bloss ein Moment im Zimmer, und die wenigen Worte, die sie sagte, waren mit ruhiger, fester Stimme gesprochen.

War dieß wirklich der Fall? War die Erinnerung an den ersten Roman ihres Lebens in Emilien's Seele schon so verblaßt, daß sie den Gegenstand derselben nicht mehr erkannte? Das erste Bild, das die Liebe in das Herz zeichnet, ist gewöhnlich mit unauslöschlichen Zügen eingegraben und bildet einen Lieblingsgegenstand der Phantasie. Sollte Emilie in dieser Beziehung veränderlicher, gleichgültiger, glücklicher gewesen seyn, als ihre tausend Schwestern?

Als die Jungfrau das Krankenzimmer verlassen, schloß sie sich in ihrem Zimmer ein und ein Strom von Thränen erleichterte ihr Herz. Sie hatte den früheren Freund schon bei seiner Ankunft, schon als er aus seinem Wagen stieg, erkannt; sie hatte

den Muth, in das Kranken-Zimmer zu gehen, um durch den Ton seiner Stimme sich noch um seine Person zu vergewissern. Er war es; blieb ihr nicht der geringste Zweifel, mit zitterndem Fuße stoh sie aus dem Zimmer. Hätte Karl nur noch ein einziges Wort an sie gerichtet, sie hätte sich verrathen; sie wäre nicht fähig gewesen, zu antworten. Die Aufregung, in welche sie durch dieses Wiedersehen versetzt wurde, war unbeschreiblich. Sie hatte mit einer ruhrenden Treue ihre erste Liebe bewahrt, und wenn ihr auch jedesmal ein Stich durch das Herz gieng, wenn sie an ihr Verhältniß mit Karl dachte, so konnte sie sich doch dieser Selbstqual nicht entziehen; die Erinnerung wurde um so lebhafter, je mehr sie dadurch gepeinigt wurde. Aber ihre Liebe hatte einen andern Charakter angenommen. Wie ihre Gestalt größer und edler wurde, so nahmen auch ihre Empfindungen an Würde und Adel zu. Es entwickelte sich in ihr jener weibliche Stolz, der die heftigsten Leidenschaften mäßigt und beherrscht. Wenn sie litt, so weinte sie ihre Thränen im Stillen; aber nach Außen zeigte sie immer Ruhe und Freundlichkeit. Sie hätte es für unwürdig gehalten, ihre Seelenstimmung von irgend Jemand errathen zu lassen; sie selbst machte sich Vorwürfe darüber, da der Gegenstand ihrer Zuneigung ihrer Ueberzeugung nach, dieselbe weder theilte, noch ihrer würdig war.

„Gewiß, er hat mich nie geliebt“, sagte sie zu sich, „denn er hat mich nicht wieder erkannt,“ fügte sie hinzu, indem sie nicht ohne weiblichen Stolz sich im Spiegel betrachtete; „er findet nicht mehr jenes kleine thörichte Mädchen, das den ersten Schmeicheleien eines Knaben zugänglich war; er findet eine Jungfrau, welche die Schmeicheleien der Männer mit Stolz zurückweist. Er wird durch keinen Laut, durch keinen Blick erfahren, wie theuer er mir war; er soll niemals die Gefühle errathen, die er unfähig ist, zu theilen.“

(Schluß folgt.)

Tages : Ereignisse.

— Können wir den Verbündeten vor Sebastopol die paar Tage Ruhe; sie schanzen und graben, viele vielleicht ihr eigenes Grab; denn der gewaltige Sturm, der den Feind, wie Belliflet sagt, in's Herz treffen soll, ist vor der Thüre. Aus Kertsch im asow'schen Meere sind die französischen Truppen eiligst zurückberufen worden, um bei dem Sturm gegen Sebastopol mitzuwirken. So hat's die engl. Times vom Telegraphen erzählt bekommen.

— Wien, 16. Juni. Die Siegesberichte aus der Krim dürften für die nächsten Tage etwas Stocken gerathen, — vorausgesetzt, daß die Ruhe, welche sich allenthalben bemerkbar macht, nicht eine scheinbare ist, aus der Belliflet sich wieder plötzlich emporrassen wird, um einen Schlag nach einer Seite zu führen, wo die Russen am empfindlichsten zu treffen sind. So viel man indessen aus dem

Lager vernimmt, können die Verbündeten jetzt nur mit der größten Vorsicht weiter vorgehen. Man besorgt, daß der Schooß der Erde in jedem Winkel tausend Fallen des Todes birgt, und man recosnoirt ebenso eusig und sorgfältig unter, als oberhalb der Erde. — 17. Juni. Die Nachrichten aus dem Lager der Verbündeten vor Sebastopol reichen bis zum 14. d. Die Hitze war unerträglich drückend geworden und dadurch der Krankenstand im Zunehmen begriffen. Zahlreiche Fälle von Typhus, Fieber, und Cholera zeigten sich in allen Truppenabtheilungen, und nicht am wenigsten litten die letztangekommenen Piemontesen. Uebrigens wußte man im Lager sehr wohl, daß auch bei den Russen in der Festung sich die Krankheiten in gleich bössartiger Weise gezeigt hatten. (Kris. 3.)

— Der französische Flottenmoniteur theilt folgende Korrespondenz vor Kronstadt vom 4. Juni mit: Die bisherige Kälte ist plötzlich in erstickende Hitze übergegangen; kein Windhauch läßt sich spüren, und das Meer ist spiegelglatt. Die Nächte sind glücklicherweise ziemlich kühl, hierauf folgt Morgens ein dichter Nebel, welcher uns allmählig einhüllt und ebenso allmählig wieder verschwindet und einer Sonne, glühend wie die Julisonne über den hyperischen Inseln, Platz macht. Wir liegen immer vor Anker, und die Offiziere der beiden Geschwader statten einander Besuche ab. Gestern haben wir bei einer kleinen Reconoscirung und bis ungefähr 8 (englische) Meilen dem unmittelbar vor Kronstadt liegenden Leuchtthurm Tolbontin genähert. Von hier aus überblickt man vollkommen den südlichen Theil der Befestigungen Kronstadt's und namentlich jenes berühmte Fort Nisbanf, welches aus Granit erbaut und mit 100 Stück Kanonen vom schweren Kaliber besetzt ist. Man unterscheidet von hier aus mit bloßem Auge in dem Hafen Kronstadt's 6 Linienschiffe, worunter 4 Dreidecker, welche ihre Bramstange aufgerichtet, ferner 13 andere Linienschiffe, worunter 6 Dreidecker, welche nur die niederen Masten aufgestellt haben, und endlich 2 Fregatten und 6 Dampfschiffe. Durch das Fernrohr erblickt man die Spitzen der Kirchen von St. Petersburg, welche die Sonne bei ihrem Aufgange beleuchtet. Drei Linienschiffe und zwei Fregatten liegen auf der nördlichen Seite des Hafens vor Anker, und dabei vertheidigen ausgebehnte und starke Batterien, verschiedene Befestigungen, worunter namentlich Erdwälle, überall diesen Theil des Ufers; endlich liegt, wie zum Uebermaß der Vertheidigung, eine beträchtliche Flotte von Kanonenbooten unter dem Schutze des Forts. Diese Kanonenboote liegen so eng gedrängt, daß es schwierig ist, sie zu zählen; man könnte sagen, sie bilden eine ebenso lange als breite Brücke von Booten. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich sie auf 200 schätze. Und sagen zu müssen, keines dieser Linienschiffe, dieser Fregatten, dieser Kanonenboote hat die Höflichkeit, herauszukommen und sich mit uns zu unterhalten! Unglücklicherweise haben wir bis jetzt nicht die Möglichkeit, unsererseits zu diesem Berge, welcher nicht zu uns kommen will, zu gelangen. Keines

der Kriegsschiffe der verbündeten Mächte, ich ver-
sehe darunter Kriegsschiffe von einigem Rang,
kann sich auf mehr als zwei und eine halbe Meile
Kronstadt nähern, und diese Entfernung ist gerade
zehnmal zu groß, als daß wir unsere großen Ge-
schütze mit einigem Nutzen verwenden könnten.
Unsere Verbündeten verlangen daher auch von
ihrer Admiralität nachdrücklich besondere Schiffe,
welche nicht tiefer als 10 Fuß gehen und Rasmyth-
Kanonen tragen. Diese Geschütze, welche man
lestern Winter probirte, können Spitzkugeln von
beträchtlichem Gewicht auf eine große Entfernung
werfen. Die erfahrensten Offiziere des Geschwa-
ders des Admirals Dundas versichern uns, daß
Alles, was sie seit ihrer Ankunft beobachtet haben,
sie in der Ueberzeugung bestärke, daß mit Schif-
fen, die mit solchen Geschützen ausgerüstet sind,
und mit einer guten Anzahl Kanonenboote, um
die Kanäle und Schlupfwinkel zu durchstreifen,
man bald die mächtigsten Befestigungen von Stein
in Staub verwandeln würde. Ich theile diese
Bemerkung mit, ich kenne das Terrain noch zu
kurz, um dasselbe beurtheilen zu können. Aber
es ist gut, daß die öffentliche Meinung in Eng-
land und Frankreich es erfahre, daß, wenn die
Stellungen der Russen voriges Jahr in der Ostsee
gut waren, sie es dieses Jahr noch weit mehr sind.
Diese Mittheilung wird wenig in Erstaunen setzen,
wenn man erfährt, daß bei jedem neuen Angriff
der Verbündeten gegen Sebastopol die Pläne die-
ses Angriffs und der Vertheidigung sogleich dem
allgemeinen Kriegsrath in Petersburg eingeschickt
werden, welcher nach reiflicher Prüfung entschei-
det, ob irgend etwas aus diesen Plänen, sey es
zum Angriff oder zur Vertheidigung bei Kronstadt
in Anwendung kommen könnte. Daher rührt der
beinahe ungläubliche Luxus von Befestigungen, von
Batterien, von Redouten u. s. w. in Kronstadt.

— Paris, 18. Juni. Einem Gerücht
zufolge hätte die Regierung seit zwei Tagen wich-
tige Botschaften aus der Kr. im, die sie jedoch
nicht eher veröffentlicht wolle, als zugleich mit
dem Einberufungsdekret für die Kam-
mern, die angeblich am 10. Juli zusammentreten
sollen, (nach einer neuesten telegraphischen Nachricht
aus Paris sind die Kammern schon auf den 2. Juli
einberufen worden), um eine neue Anleihe, 800
Millionen im Betrag, zu votiren. Was die Anleihe
betrifft, so mag es damit seine Wichtigkeit haben: sie
mag sogar der eigentliche Grund des niedrigen
Standes der Kurse in den letzten Tagen seyn. Allein
die Existenz der Depeschen möchte ich bezweifeln; gut
unterrichtete Personen wissen nur von einer heute
Nacht mit dienstlichen Details eingetroffenen De-
pesche, die u. a. die Ziffer der Verluste in den
beiden großen Kämpfen vom 6. und 7. gibt. Da-
nach haben die Franzosen 600 Tödt, 2000 Ver-
wundete gehabt, eine schmerzlich bedeutende Zahl,
die die Verluste an der Alma um die Hälfte über-
trifft. Dagegen schreibt General Bellissier den
Russen das Dreifache an Verlusten zu, frei-
lich ein vom Gesichtspunkt der Menschlichkeit aus
nicht minder schmerzlicher Trost. Rechnet man die
bekanntesten Verluste der Engländer hinzu, (122

Tödt, 515 Verwundete), so hat der Besitz des
„grünen Hügel“ die Allirten über 3000 Mann
gefoßt. Nach St. Petersburger Privatbriefen,
die heute in diplomatischen Kreisen eingetroffen
sind, und deren Urheberin durchaus keiner Parteilich-
keit gegen Rußland verdächtig seyn kann, ist
dort die Bestürzung über die ungläublichen Erfolge
der Verbündeten im asow'schen Meer ungemein
und soll nicht wenig die Gemüther wieder auf
Unterhandlungsgedanken bringen.

— St. Petersburg, 9. Juni. Die Con-
scription ist nunmehr bis zu dem Punkt gediehen,
daß davon Niemand mehr in der Altersklasse zwischen
20 und 37 Jahren sich befreien kann, ein schlagender
Beweis von dem ungeheuren Aufwand von Men-
schen, den die weiten Grenzen des großen Reichs
und der Krieg in Anspruch nehmen. Nur zwer-
ghafter Wuchs und Verkrüppelung schützen noch vor
dem Soldatendienst; sonst darf weder der Familien-
vater noch der einzige Sohn, häufig die einzige
Stütze der Familie, auf Befreiung rechnen, wenn
das Loos oder die Reihenfolge ihn treffen.

— Wien, 15. Juni. Wie verlautet, hat die
beantragte Armereduktion bereits die allerb-
Sanktion erhalten, und ist das bezügliche Res-
cript gestern an das Kriegsministerium (Armeeober-
kommando) gelangt. Dem Vernehmen nach soll
die Reduktion 150,000 Mann und 30,000 Pferde
betragen, während nach einer andern Version (die
glaubwürdig scheint) die beabsichtigte Reduktion vor-
läufig nur 140,000 Mann umfassen soll, wodurch
zunächst die beiden in Siebenbürgen und Galizien
stehenden Armeen (die 3. und 4.) von ihrem früheren
Effektivstande von 300 bis 320,000 Mann auf
180,000 gebracht werden sollen. Diese Maßregel
(deren Veröffentlichung man nun täglich entgegen-
sieht) verfehlt nicht, auf den Valutastand günstig
einzuwirken, und hoffentlich wird der allmähliche Rück-
gang des Gold- und Silberagio's, sowie der fremden
Devisen diesmal anhaltender seyn. (N. Z.)

— München, 18. Juni. In Anbetracht der
fortwährend hohen Futterpreise und der leztthin ge-
machten Erfahrung der Möglichkeit der schnellen
Beschaffung von Zupferden im Falle des Bedarfs
ist der Verkauf der dienstuntauglichen Pferde der
Cavallerieregimenter, sowie der theilweise Verkauf
von Trainpferden angeordnet worden. (Tel. Dep.)

— Berlin, 17. Juni. Das neueste „Preu-
sische Wochenblatt“ theilt aus der mehrerwähnten
russischen Denkschrift vom Jahre 1837
weitere Auszüge mit. In Bezug auf Preußen und
Deutschland heißt es: „Der Fehler, Preußen
nicht zu zerstückeln zu haben, war einmal be-
gangen. Dieser Staat stand nun unserm Plane,
Polen zu erwerben, gefährdend entgegen. Wir
hätten die Ausführung unserer Absicht, ganz
Polen für uns allein zu erwerben,
in eine ferne Zeit hinauschieben müssen. Sie
durfte aber nicht aufgehoben werden, weil es von
großem Belange war, mit den deutschen Staaten
in möglichst enge Verbindung zu treten;
denn nur bei einer solchen war es möglich, unsern
Einfluß und unser Uebergewicht in den euro-

päischen Angelegenheiten fest zu begründen und
geltend zu machen. . . Wir haben die Auf-
gabe, die Kräftigung insbesondere
der deutschen Staaten zu einem festen
Verbande zu hindern, während eine
Lockerung auf alle Weise zu beför-
dern ist.“ Für diesen offenen Ausdruck kann
man dem russischen Staatsmann nur dankbar seyn,
da er uns die russische Politik in ihrer wahren Ge-
stalt zeigt. (Fr. Z.)

— München, 17. Juni. Die Abreise
S. M. des Königs und der Königin
nach Nürnberg ist jetzt auf nächsten Freitag
Morgens festgesetzt; ein Theil des aus 84 Personen
bestehenden fgl. Gefolges ist bereits gestern Abend
dahin abgegangen. (N. Corr.)

— München, 18. Juni. Nach hier einge-
gangenen Berichten haben Ihre Maj. die Kaiserin
Elisabeth von Oesterreich heute Montag die
Reise über Salzburg nach Bayern angetreten. (N. N.)

— Karlsruhe, 15. Juni. Ich habe Ihnen
eine schauerhafte, fast ungläubliche Mittheilung zu
machen. Eine Mutter hat ihr leibliches Kind dem
Hungertode geweiht. Die dritte Frau eines hiesigen
Eisenbahnwärters hatte vor ihrer Verheirathung drei
außereheliche Kinder, wovon das hier in Frage
stehende aus einem Kapital von 600 fl. in Straß-
burg längere Zeit verpflegt worden war. Als aber
die Mutter mit dem Pfluggeld im Rückstand blieb,
so wurde ihr das Kind hierher gebracht; sie gab
ihrem Manne vor, das Kind sey ein fremdes und
solle jetzt bei ihr in Kost verbleiben, womit sich
jedoch der Mann nicht einverstanden erklärte, da
dabei nichts herauskommen könne. Im Oktober
vorigen Jahres verschwand das 4 Jahr alte Kind,
die Mutter wollte es andernwärts in Pflege gegeben
haben. Im Laufe dieser Woche machte jedoch das
Dienstmädchen des Bahnwärters der Polizei die An-
zeige, daß in der Wohnung ihrer Dienstherrschaft
ein Kind verborgen gehalten werden müsse. Auf
geschehene Nachsicherung fand man obiges Kind in
einem Wandschrank eingeschperrt, zu einem wahren
Gerippe abgezehrt, unvermögend einen Laut von
sich zu geben. Der Bahnwart und seine Frau
wurden alsbald verhaftet; Ersterer soll keine Mit-
schuld tragen, Letztere jedoch zugestanden haben, seit
Oktober vorigen Jahres das Kind in dem Wand-
schrank verborgen gehalten und dasselbe mit Spül-
wasser ernährt zu haben. Der Wagen soll nach
ärztlichen Ausagen vollkommen zusammengeschrumpft
und keine Hoffnung für Rettung des jetzt in hie-
sigem Hospitale liegenden Kindes vorhanden seyn.
Der Umstand, daß das Pflegekapital von 600 fl.
nach des Kindes Tode der Mutter als Eigenthum
zufallen soll, mag zum Verbrechen Veranlassung
gegeben haben. (St. A.)

— Was alle Welt nicht geglaubt hätte, daß
die Franzosen noch nach österreichischen Noten
tanzen würden, trifft dennoch ein. Der Walzerkom-
ponist Strauß ist mit seiner Musik nach Paris
geilt, um während der Dauer der Industrieaus-
stellung im Garten der Tuilleries aufzuspielen.

— Kaum glaublich, sagen die Pariser, aber

wahr: Kaiserin Eugenie ist noch interessan-
ter geworden als seither und sie ist die interes-
santeste Frau in Paris und Frankreich, namentlich für
ihren Mann, den Kaiser und seine Dynastie.

— Dem Herrn Lordmajor oder Londoner
Oberbürgermeister ist bei seinem offiziellen Besuche
in Paris etwas Menschliches passiert, was den Pa-
risern unmenschlichen Spaß macht. Beim großen
Festmahle wurde die englisch-französische Freundschaft
mit Strömen Champagners begossen und die stärk-
sten Ströme leitete der Herr Bürgermeister aus
Artigkeit auf sich ab und schien unergründlich, tief
und still wie der Salzunger See. Endlich kräusel-
ten sich leichte Wellen auf der Oberfläche und umspielten
die Lippen wie behagliches Lächeln; ein Rebstrom
ergoß sich unermesslich, alle die Herren standen,
denn es war ein Trinkspruch — höflich wartend
am Ufer und warteten des Berrinnens, aber um-
sonst, der Strom schwoll immer mehr an und be-
denkliche Urtiefen und Räthsel wie in der orientali-
schen Frage waren zu bemerken, Raum und Zeit
schienen für den begeisterten Sprecher nicht mehr vorhan-
den. Ein besorgter englischer Colleague zupfte den
Herrn Bürgermeister unterm Tische leise am Frack-
zipfel und brachte den Sprecher vollends aus dem
Gleichgewicht. Schon hoben sich geballte Fäuste
zum Boxen — da sprangen die Franzosen zwischen
die feindlichen Londoner Brüder und hoben Fest
und Mahl auf. Andern Morgens aber reicheten
sich alle Parteien über'm Gabelrührstück die Hände,
auf der Jupiterstirne des Herrn Lordmajors lagerte
wieder olympische Ruhe und Würde und nur um die
Mundwinkel unten zuckte ein wehmüthiges Lächeln
wie eine Nacherinnerung menschlicher und englischer
Schwäche.

— In Kassel ist ein Schriftchen erschienen,
welches großes Aufsehen erregt. Es führt den
Titel: Erblindung heilbar. Ein früher
Erblindeter gibt darin an, daß er durch den Ge-
brauch des Geranium robertianum (Storchschnabel),
das er in einen Bündel gebunden und so lange im
Nacken getragen habe, bis es trocken geworden sey,
dann habe er es durch frisches ersetzt, sein Augen-
licht wieder erlangt habe. Ein Kräuterfahmler des
Rhöngebirges habe ihm das einfache Mittel verra-
then, das ihm mehr genützt habe, als die Kunst
zweier berühmten Augenärzte.

— New-York, 2. Juni. Das New-Yorker
„Journal of Commerce“ meldet, daß in allen Staaten
der Union die Ernte-Aussichten ganz vortreflich
seyen. (F. Z.)

— Stuttgart, 19. Juni. In der gestrigen
298. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde
zuerst die Endabstimmung über das Gesetz, betref-
fend den befreiten Gerichtsstand, vorgenommen.
Es wurde mit 50 gegen 32 Stimmen angenommen.
Die ganze Rittersbank und die Linke stimmten da-
gegen. Hierauf wurde die Verathung des Jagd-
gesetzes begonnen. Ein Antrag des Abgeordn.
Mohl, das Gesetz en bloc abzulehnen, wurde
mit 72 gegen 8 Stimmen verworfen. Wohl ist
gegen das Gesetz, weil durch dasselbe seiner Ansicht

nach zu Viele von der Ausübung der Jagd ausgeschlossen sind und er daher wieder Hegung des Wildstandes und Wildschaden befürchtet. Er geriet darüber mit dem Berichterstatter Daniel, welcher ihn einen Schwarzseher nannte, in eine hitzige Debatte, wobei ihm nachgewiesen wurde, daß Wildschaden in keiner Weise zu befürchten sey. — Der erste Artikel wurde unverändert angenommen. Beim zweiten Artikel wurde ein Amendement der ersten Kammer gestrichen, welches das Areal, auf welchem die Selbstausübung der Jagd gestattet seyn sollte, auf 150 Morgen erhöhte, während der Regierungsentwurf nur 50 Morgen gesetzt hatte; die Kammer bleibt bei dem Regierungsantrag stehen. Ein Antrag Mohl's, daß Jeder berechtigt sein solle, jagdbares Wild, das er auf eigenem Grund und Boden treffe, zu tödten, wurde verworfen; dagegen ein Antrag angenommen, daß auch, wenn Mehrere zusammen im Besitz eines ungetrennten Areals von 50 Morgen seyen, sämtliche Besitzer die Ausübung des Jagdrechts haben sollen, angenommen. (N. L.)

Stuttgart, 19. Juni. In der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten fragte zuerst Wiest von Saulgau den Hrn. Minister v. Linden nach der Antwort auf die Bitte der Kammer um Vorlage der Akten der Beschwerde der Standesherrn beim deutschen Bund. Minister v. Linden erklärt es wie früher für unthunlich und die Regierung für nicht berechtigt, Aktenstücke, die sie nur zur Erklärung gegenüber dem Bunde erhielt, vorzulegen. Uebrigens werde darüber berathen, ob nicht ein Auszug aus diesen Akten vorgelegt werden könne. In fortgesetzter Berathung des Jagdgesetzes wurden die Artikel 3, 4 und 5 erledigt. Art. 3 handelt von Enclaven größerer Grundstücke und bestimmt, daß auf diesen die Jagd durch den Besitzer der umschließenden größeren Güter gegen Entschädigung ausgeübt werde. Auf den Antrag Troll's wird beschloffen, es auch bei mehreren Angrenzern so zu halten. Art. 4 veranlaßt eine sehr lebhafte Debatte und wird von der Kammer total umgeändert. Dieser bestimmt, daß die in Art. 2 und 3 nicht begriffenen Jagden der politischen Gemeinde zustehen, von dieser die Jagd aber im Wege der Verpachtung ausgeübt werden müsse; auf Antrag Pfelfers wird beigefügt, oder durch rechtliche zuverlässige Männer. Die Bestimmungen des Entwurfs über die Größe der einzelnen Jagdbezirke und Anschluß der kleineren Gemeinden an größere werden gestrichen. Art. 5 handelt von Art und Zeit der Verpachtung und erfährt einige unbedeutende Aenderungen. (N. L.)

B a d n a n g.

Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Christian Heinrich Breuninger, Rothgerbers hier, kommt am Dienstag den 17. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:
Ein 2stockiges Wohnhaus in der Aspacher Vorstadt an der Murr, zur Rothgerberei einge-

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Berthold.

richtet, neben Gottlieb Breuninger und Gottlob Wolf, eine einbarnigte Scheuer mit einem steinernen Stock u. gewölbtem Keller hinter obigem Haus, neben denselben:

37,9 Rth. Gras- und Baumgarten in den Büttenen, zwischen dem eigenen Hof und Gottlieb Breuninger.

33,5 Rth. Gras- und Baumgarten in den Büttenen, neben Gottlieb Breuninger Johs. S. und Gottl. Breuninger Gottl. S.,

Zusammen-Anschlag mit Einschluß der gemauerten Farben und Lohkästände 2800 fl.

2/3 Mrg. 46,3 Rth. Gras- und Baumgarten in den Büttenen, neben Georg Müller u. Friedr. Ludwigs Wittwe, Anschlag . . . 120 fl.

die Hälfte an 16/8 Mrg. 39,9 Rth. Acker am Rietenauer Weg, neben Jakob Ferns und Dr. Müller, Anschlag . . . 266 fl.

5/8 Mrg. 4,9 Rth. Acker im Büttenensfeld, neben Jakob Diller u. Jakob Bacher, Anschl. 126 fl.

1/8 Mrg. 29,5 Rth. im Büttenensfeld, neben Ludw. Doderer u. der Stadtgemeinde, Anschl. 105 fl. wozu die Liebhaber auf's hiesige Rathhaus eingeladen werden.

Den 21. Juni 1855. Stadtschultheißenamt. Sch mü c k e.

B a d n a n g. Naturalienpreise v. 20. Juni 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . . .	9	54	9	33	9	15
" Roggen . . .	—	—	16	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	11	44	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	38	6	52	6	—
1 Eimer Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	2	—	—	—	1	54
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

8 Pfund gutes Kernbrod 34 fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks 5 1/4 Loth.

Heilbronn. Naturalienpreise v. 20. Juni 1855.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	48	—	—	21	30
" Dinkel . . .	10	—	—	—	8	54
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	13	—	—	—	11	45
" Gemischt . . .	20	—	—	—	14	—
" Haber . . .	7	18	—	—	6	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Warbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nro. 51. Dienstag den 26. Juni 1855.

Ein neues Halbjahr-Abonnement

auf den Murrthalboten beginnt am nächsten 1. Juli. Dankend für das unserem Blatte bisher so vielfach geschenkte Zutrauen, laden wir zu neuem Beitritt ergebenst ein. Der Abonnementspreis ist halbjährlich 1 fl. 15 kr. Zu Anzeigen, Bekanntmachungen etc. ist, wie der tägliche Augenschein zeigt, unser Blatt bei seiner großen Verbreitung sehr geeignet, und wir glauben daher auf das Ausbringende der in unserm Blatte abgedruckten Inserate bloß aufmerksam machen zu müssen. Wir bitten neue Bestellungen recht bald einzureichen, damit wir uns mit der Stärke der Auflage darnach richten können; dagegen werden diejenigen, welche das Blatt abbestellen wollen, ersucht, dieses noch im Laufe des Monats Juni zu thun, weil später die Abbestellung nicht mehr angenommen werden kann. **Die Redaction.**

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g. Die Amtsvergleichs-Consignationen pro 30. Juni 1855 haben unfehlbar am nächsten Samstag hier einzukommen.
Den 25. Juni 1855.

Königl. Oberamt.
Coll, Alt. B., Et. B.

B a d n a n g.

Einladung zu der Wander-Versammlung württemb. Landwirthe auf den Peter- und Paul-Feiertag den 29. Juni d. J.

Am Peter- und Paul-Feiertag den 29. d. Mts. findet dahier in Badnang die jährliche Wander-Versammlung württembergischer Landwirthe statt, und begianen die Verhandlungen etwa um 9 Uhr auf dem hiesigen Rathhause.

Die Mitglieder des Bezirksvereins werden zu dieser Versammlung, welche bei der Theilnehmung von Landwirthen aus den verschiedenen Gegenden Württembergs eine sehr interessante seyn wird, freundlich eingeladen, und die Herren Ortsvorsteher ersucht, die Vereinsmitglieder ihrer Gemeinden hievon in Kenntniß zu setzen, und längstens bis zum 23. d. Mts. die Zahl der Theilnehmer an der Versammlung hieher mitzutheilen.

Den 10. Juni 1855.

Vorstand des landwirthsch. Bezirksvereins:
Oberamtmann Hörner.

Wander-Versammlung in Badnang.

Bei der auf den 29. Juni anberaumten Wander-Versammlung werden folgende Fragen zur Berathung kommen und sind dieselben bereits einer Bearbeitung unterstellt.